

EIS ZEIT

SCORESBY SUND/GRÖNLAND

Wilde, ungezähmte, scheinbar endlose Natur:
Als Seekajak-Revier ist Grönland eigentlich unschlagbar. Wenn es nicht so abgelegen wäre. Warum also nicht auf einem Expeditionsschiff einchecken und es als schwimmendes Basislager verwenden?



Ja, sie haben Hunger! Nach vier Monaten Fasten möchten sich die Eisbären mal wieder so richtig den Magen vollschlagen. Wohl deswegen haben sie sich in diesen Herbsttagen im Rømer Fjord im Osten Grönlands versammelt. »Hierher müssten auch die Robben jetzt von ihren sommerlichen Jagd-Ausflügen zurückkehren«, hatte der Expeditionsleiter auf unserem Schiff, Hans Verdaat, am Morgen erklärt. Aber während die Passagiere der »M/V Hondius« eher auf ein Foto-Shooting mit den Meeressäugern lauern, haben Polarbären die Robben zum Fressen gern.

Als ich am Vormittag von Bord des Arktis-Kreuzfahrers in mein Kajak umsteige, frage ich mich, ob nicht auch ein gekenterter Kanute den pelzigen Gesellen schmecken würde. Und sei es nur als Vorspeise. Acht Eisbären zählen wir während unserer stundenlangen Seekajak-Tour vor der Nordostküste im Rømer Fjord. Die Tiere in ihrem gelblich-weißen Zottelfell streifen an den Stränden und Felsblöcken am Ufer unruhig hin und her – auf der Suche nach Beute. Weil wir nicht als menschlicher Appetithappen enden wollen, verzichten wir auf den mittäglichen Landgang und nehmen den Kanuten-Lunch lieber in sicherer Runde auf dem Wasser ein.

Die Eisbären sind aber nur das i-Tüpfelchen auf diesem arktischen Abenteuer-Trip. Etwas mehr als eine Woche lang ist das Expeditionsschiff »Hondius« in den Gewässern in und rund um den Scoresby Sund unterwegs, dem größten Fjordssystem Grönlands. Der Trip beginnt und endet im Hafen von Akureyri in Nord-Island. Anders ist eine Anreise in den zivilisationsfernen Osten der Arktis-

Insel kaum möglich. Wenn die »Hondius« nach der Schaukel-Passage über die Dänemark-Straße – die Meerenge zwischen Island und Grönland – erstmal ruhigere Gewässer erreicht hat, dann dient sie als schwimmendes Basecamp für alle möglichen Aktivitäten: Von Wal- und Vogelbeobachtung bis zu Landgängen mit geologischem oder kulturellem Fokus, vom Betrachten von Flora und Fauna bis zu Schlauchboot-Touren zwischen Eisbergen, Walrössern und Narwalen reicht das Programm. Außerdem hat die »Hondius« ein gutes Dutzend Zweier-Kajaks aufs Achterdeck geladen, mit denen wassersportlich interessierte Gäste bei geführten Touren die Umgebung erkunden können – sofern Wind und Wellengang es erlauben.

Diesmal hat auch eine Handvoll See-Kanuten an Bord eingekickt, die den Umgang mit Spritzdecke, Paddel und Lenzpumpe schon gewöhnt sind. »Kayak Skills Progression Camp« nennt sich das Angebot von Oceanwide Expeditions, das sich an erfahreneren Kajak-Fahrer richtet, die ihr Repertoire und Können erweitern wollen, zumal in arktischen Gewässern.



Ob wohl auch ein gekenterter Kanute den Eisbären schmecken würde? Zumindest als Vorspeise?



Das Expeditionsschiff »Hondius« dient als schwimmendes Basislager. Mit Motor-Schlauchbooten (Zodiacs) werden die Kanuten von der Fjordmitte in ruhige Gewässer gebracht. Das Umsteigen in die Kajaks findet aus Sicherheitsgründen meist in Ufernähe statt. An Bord des Schiffes stehen stabile Zweierkajaks zur Verfügung. Für die Teilnehmer der »Sea Kayak Skills Progression Camps« gibt es spezielle, seetaugliche Einer-Faltboote.

DAS KLIRREN DER EISBERGE

Und dass man dort ganz unerwartete Erfahrungen machen kann, das zeigt sich schon bei der ersten Exkursion in der Wikingerbucht. Kleine Explosionen sind zu hören. Mini-China-Kracher im Polarmeer? In der Luft liegt ein Geräusch, als ob man in ein Glas voller laut prickelnder Cola hineinhorcht. Ein Eisberg scheint der Ursprung. Unerklärlich? Nicht für Kajak-Trainer Alexis Bellezze: »Wenn das Eis jetzt in der Sonne schmilzt, dann werden uralte Luftbläschen freigesetzt. Und wenn diese platzen, dann gibt es dieses merkwürdige Klicken.«

KNISTERN, PRASSELN, KLIRREN: DIE ARKTIS KLINGT FROSTIG – UND VIELFÄLTIG.

Der Tourstart am Morgen verlief stockend. Das Paddeln ging nur schwer von der Hand, weil das Boot immer wieder im Meer steckenbleiben wollte. Kein Wunder: Das Salzwasser war in der Kälte der Nacht zugefroren. An der unsichtbaren, harten Eisschicht glitt das Paddel immer wieder ab, wenn man es nicht mit Kraft hineinstieß. Später fühlte man sich eher als Barkeeper: Denn es galt, im Slush-Eis herumzurühren, um voranzukommen. Auch als wir uns wasserseitig unter skurrilen, rostbraunen Basalt-säulen vorarbeiteten, die in mächtigen Wänden über den Kanuten dräuten, begleitete uns immer das leise Klingeln der Eisschollen, die aneinanderprallten.

Foto: Duncan Stewart

Kontrastprogramm dann am Nachmittag: Landgang auf Denmark Ø. Schon klar, woher dieses flache Felsen-Eiland seinen Namen hat: Die Landschaft sieht aus, als ob ein Hobel darübergefahren ist. Über blanke, abgeschliffene Felsplatten schleichen wir zum höchsten Punkt der Insel auf immerhin 137 Metern. Vor der Kulisse schneebedeckter Gipfel auf dem grönländischen Festland wechseln sich kleine Moore und Tümpel in den Senken ab. Und die Natur gibt sich richtig Mühe, ein herbstliches Farb-Feuerwerk abzubrennen: Das Laub verwelkter Zwergbirken erstrahlt in warmem Gelb und Rot, dessen Schattierungen sich als bunter Teppich über das Land legen. Indian Summer in der Arktis! In der Nacht folgt dann ein genauso imposantes Farbspiel am Himmel, wenn die Nordlichter (Aurora) dort in grellem Grün ihren Tanz aufführen.

EIN BERG KOLLABIERT

Am nächsten Morgen steht für die Kajak-Fahrer ein Friedhofsbesuch auf dem Wasser an: Gestrandete, festgesetzte Eisberge in allen denkbaren Größen und Formen stauen sich an einer Untersee-Schwelle nahe der Røde Ø, der Roten Insel, im Scoresby Sund, in dem die »Hondius« auch die kommenden Tage kreuzen wird. Als »Eisberg-Friedhof« bezeichnen die Polar-Experten solch eine Ansammlung von gefrorenen Giganten. Bis zu 30, 40 Meter und höher ragen die bläulich-weiß schimmernden Eis-Kolosse aus den Wellen. Aus dem Schulunterricht weiß man ja, dass der >>



Bis plötzlich ein dumpfer Knall über das sacht wogende Wasser hinweg fegt. Die Flanke eines Eisbergs ist explosionsartig in sich zusammengestürzt.



Beim »Sea Kayak Skills Progression Camp« geht es gar nicht so sehr darum, Strecke zu machen. Stattdessen können die Teilnehmer von den Trainern jede Menge Paddel-Know-how für die Arktis bekommen.



Anlandungen mit dem Kajak sind in den ostgrönländischen Fjorden die Ausnahme. Denn immer müsste eine Eisbärenwache postiert werden, die notfalls neugierige Pelztier vertreibt.

größte Teil eines Eisbergs unter Wasser steckt. Doch es erscheint kaum vorstellbar, dass die Zapfen hier mehrere hundert Meter tief in die See ragen sollen.

Bis ein dumpfer Knall über das sacht wogende Wasser hinweg fegt. Die Flanke eines Eisbergs ist explosionsartig in sich zusammengestürzt, beobachten wir vom Seekajak aus. Dermaßen aus dem

Gleichgewicht geraten, fängt der Koloss an, sich sachte zu drehen und umzukippen, was einen Mini-Tsunami in der Bucht produziert. Ein Glück, dass die Kanuten Deckung hinter anderen Eisbergen haben. Für Kajak-Lehrer Adam Burke ein guter Anlass für eine neuerliche Warnung an die Arktis-Novizen: »Nie zu dicht an die vermeintlich stabilen Eisberge heranfahren, wenn Ihr nicht erschlagen werden wollt. Im besten Falle kentert Ihr nur durch die Wellen, wenn einer von denen sich dreht. Aber es kann auch schlimmer ausgehen.«

So ideal das Terrain zwischen den Eisbergen als Spielplatz für Kanuten erscheint, so lehrreich ist eine Tour dort auch. Die Gefahren gehen hier nicht von hungrigen Eisbären aus, sondern von den träge wirkenden Giganten selbst. Immer wieder äußert sich das Eis lautstark, wenn in der »Mittagshitze« von zwei Plusgraden Eistürme zusammensacken, sich Eisschutt ins Meerwasser ergießt oder Aushöhlungen einstürzen. »Abstand halten ist die einfachste Sicherheitsmaßnahme«, so das Fazit von Burke zum Ende der Ausbildungsfahrt für die Seekanuten.

SEEKAJAK-LEKTIONEN

Apropos Ausbildung. Die täglichen Touren dienen als praxisnahe Lehrfahrten, auf denen die Paddel-Guides arktisches Seekajak-Know-How vermitteln: Warum man als Kanu-Fahrer besser Abstand zu Walrössern hält (sie sind grimmige Tiere). Wie man als Gruppe am besten durch einen überfrorenen Fjord fährt (einer macht vorweg den »Eisbrecher«). Warum kalte Fallwinde aus Gletschertälern für Kanuten eine Gefahr darstellen (Böen und Wellen können einen zum Kentern bringen). Und im Fall der Fälle: Wie man aus dem Eiswasser schnellstmöglich wieder in sein Kajak gelangt (wenn es mit dem Eskimotieren gerade nicht klappt). Wie ich mich als Kanute in der Arktis möglichst schonend gegenüber der Tierwelt im Wasser und auf dem Land verhalte (Abstand halten, diese Regel gilt auch hier.)

Das Gelernte lässt sich manchmal überraschend schnell anwenden. Zum Beispiel, als am nächsten Tag der Wind mit 15 bis 20 Knoten über das offene Wasser bei Immikeertikajik saust und eine Dünung produziert, die die Umrundung der Insel zu einem schaukelnden Abenteuer macht. Taktisches Navigieren: wenn möglich immer im Schutz von Landzungen oder Buchten paddeln, um nicht vom Luftzug zurückgeworfen oder abgetrieben zu werden. Eigentlich eine Binsenweisheit, die hier aber erstmal in die Praxis umgesetzt werden muss. Eine fordernde Ausfahrt!

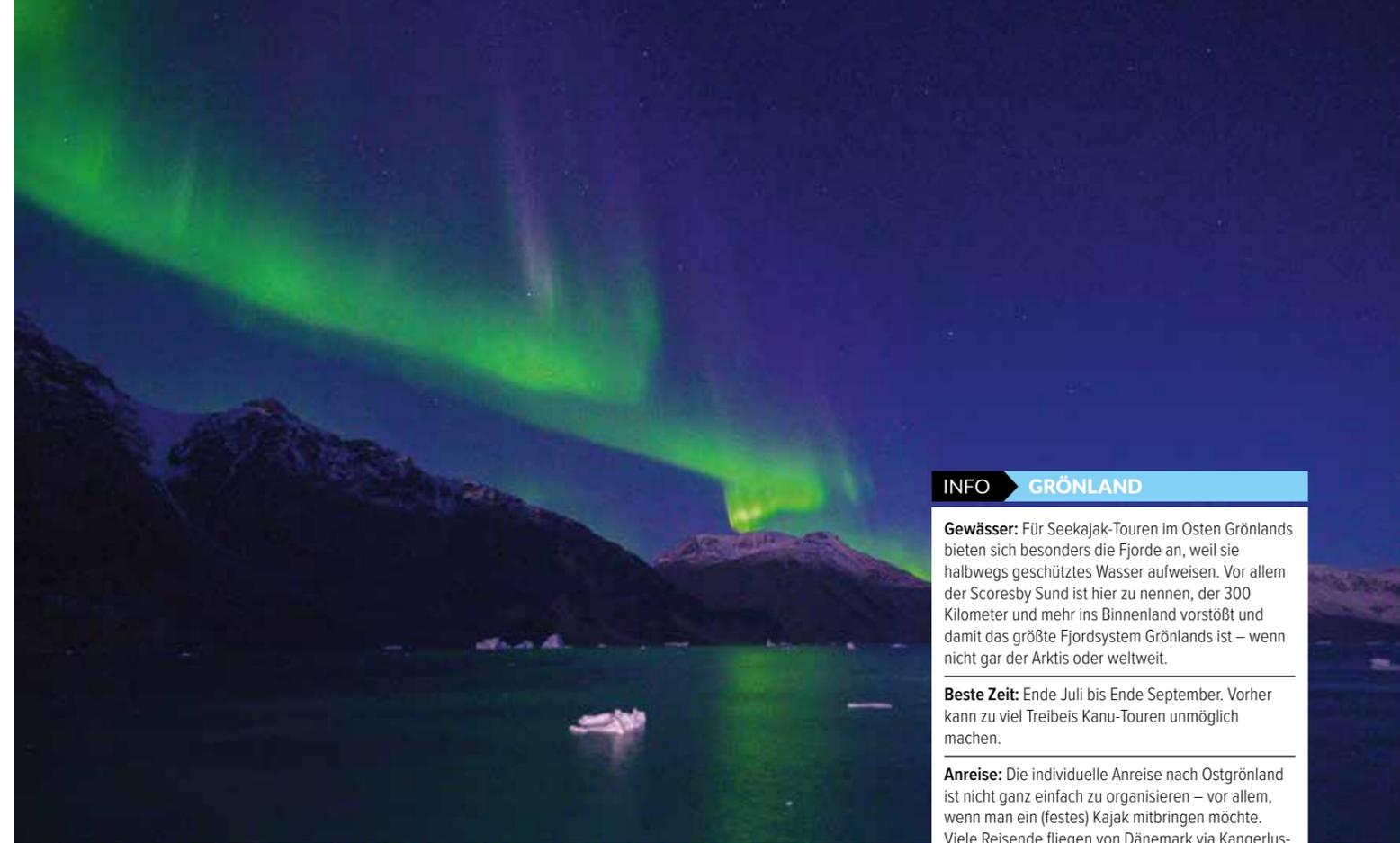
Die Gelegenheits-Paddler an Bord nutzen den Wind-Tag lieber für einen Waldspaziergang an Land nahe dem Sydkap. Doch irgendetwas ist merkwürdig. Vielleicht die Tatsache, dass der >>



»Wald« gerade mal die Fußknöchel der Wanderer streift. Nur ein paar Zentimeter hoch ist das herbstlich rostgelb verfärbte Astgeflecht, das sich über den Boden zieht. »Das ist ein Wald von Zwergbirken«, klärt der Natur- und Trekkingführer Koen Jongerling auf. Diese wachsen nur wenige Millimeter im Jahr. Hier und da allerdings spitzt ein Strauch bis auf Wadenhöhe aus dem Geröll heraus. Für Jongerling ein klarer Beweis, dass sich die Mini-Birken schon an den Klimawandel anpassen. »Diese Bäumchen haben erkannt, dass sie sich besser entwickeln, wenn sie sich gen Licht und Wärme strecken und so mehr Energie erhalten«, glaubt der gebürtige Niederländer, den es wegen seiner Liebe zu den Polarregionen ins chilenische Patagonien verschlagen hat.

Wie alle Begleiter bei den Landgängen trägt auch Jongerling ein Gewehr auf dem Rücken. Und eine Signalpistole am Gürtel. So ist es Vorschrift, wenn Ausflüge im Eisbärenland anstehen. Beide Waffen sollen bei einer unerwarteten Begegnung neugierige oder aggressive Pelztiere auf Abstand halten. So sehr sich mancher Grönland-Besucher nach einem Zufalls-Rendezvous mit dem weißen Meister Petz sehnt: Überraschend möchte niemand auf

In der Nacht ein imposantes Farbspiel am Himmel, wenn die Nordlichter dort in grellem Grün ihren Tanz aufführen.



INFO GRÖNLAND

Gewässer: Für Seekajak-Touren im Osten Grönlands bieten sich besonders die Fjorde an, weil sie halbwegs geschütztes Wasser aufweisen. Vor allem der Scoresby Sund ist hier zu nennen, der 300 Kilometer und mehr ins Binnenland vorstößt und damit das größte Fjordsystem Grönlands ist – wenn nicht gar der Arktis oder weltweit.

Beste Zeit: Ende Juli bis Ende September. Vorher kann zu viel Treibeis Kanu-Touren unmöglich machen.

Anreise: Die individuelle Anreise nach Ostgrönland ist nicht ganz einfach zu organisieren – vor allem, wenn man ein (festes) Kajak mitbringen möchte. Viele Reisende fliegen von Dänemark via Kangerlussuaq nach Tassilaq oder Ittoqqortoormiit oder von Island nach Kulusuk. Ein Boot kann aufwändig per Fracht nach Grönland verschifft werden, zum Beispiel mit der Royal Arctic Line (www.ral.gl). Dann aber muss man noch weiter in das gewünschte Kajak-Revier.

Paddel-Reisen: Einfacher zum arktischen Paddel-Abenteuer kommt man, wenn man auf einem Expeditions-Kreuzfahrtschiff mit Kajak-Option eincheckt. Dieses dient dann für mehrere Tage als Plattform für Exkursionen auf dem Wasser. Klar: Längere Touren sind so nicht möglich. Dafür ist aber der Schutz gegen Eisbären organisiert. Und man kommt in den Genuss zahlreicher naturkundlicher und anderer Exkursionen.

Oceanwide Expeditions aus dem niederländischen Vlissingen bietet auf seinen Schiffen »Hondius« und »Ortelius« mehrere Reisen nach Ostgrönland an, bei denen tägliche Paddeltouren im Zweier-Kajak auf dem Programm stehen. Diese Aktivitäten sind auch für Einsteiger möglich, die keine großen Kenntnisse mitbringen (www.oceanwide-expeditions.com).

Seekajak-Training: Oceanwide Expeditions bietet auch »Kayak Skills Progression Camps« auf der »Hondius« in Ostgrönland an. In Kleingruppen mit vier Personen geht es im Scoresby Sund jeden Tag mit seetauglichen und speziellen Einer-Faltbooten von TRAK aufs Wasser. Immer begleitet für Notfälle ein Zodiac-Schlauchboot die Paddler. (See-)Kajak-Experten vermitteln bei den Ausfahrten das nötige Know-how und Technik für Touren in der Arktis – angepasst an das Vorwissen der Gäste.

Kosten: ab 3950,- Euro für zehn Tage (ab Island).

Weitere Infos: www.visitgreenland.com

Neben den Paddel-Exkursionen oder den Lektionen der »Sea Kayak Skills Progression Camps« gibt es zahlreiche weitere Angebote: Man kann Nordlichter bestaunen, Zodiac-Törns durch die Weite des Fjords unternehmen, Moschusochsen und Polarhasen entdecken oder Eisberge bewundern – letzteres immer aus gebührender Distanz.



einen hungrigen Polarbären treffen. Die Ferngläser der aufmerksamen Bärenwachen am Rande der Gruppe sind gegen diese Bedrohung wohl der beste Schutz.

EIN STILLER GENUSS

Die Paddel-Jünger auf dem Wasser müssen dagegen nicht immer in Alarm-Stimmung sein. Und so sehr beim »Kayak Skills Progression Camp« die Wissensvermittlung im Mittelpunkt stehen mag, so bleibt doch genug Zeit und Raum, einfach das Kanufahren in arktischer Umgebung zu genießen: die Farbspiele der Eisberge zu erleben. Fronten der Gletscher abzufahren, die vom grönländischen Eisschild in den Scoresby Sund hinunterfließen und dort kalben. Die Ruhe und Einsamkeit der Arktis in sich aufzunehmen. Mehr als einmal legen wir dazu schlicht das Paddel auf den Süllrand und lassen uns einfach durch den Fjord treiben. Beobachten dabei Seevögel in den Felswänden und wilde Moschusochsen am Strand. Freuen uns über Robben, die die Kajaks scheinbar spielerisch umrunden. So sieht das polare Kajak-Abenteuer aus. »Strecke machen« können Tourenfahrer anderswo sicher besser.

Auch die Eisbären im Rømer Fjord haben schnell Witterung aufgenommen, als sich ihnen unsere Handvoll Seekajaks zaghaft und vorsichtig nähert. Schnell erkennen die Raubtiere aber, dass diese scheinbare Beute unerreichbar für sie ist – obwohl sie gute Schwimmer sind. So begegnet man einander respektvoll und in sicherer Distanz. Robbenspeck mundet den Polarbären ohnehin besser als Kanuten-Fett.

FOLKERT LENZ

